

Verfassungsgerichte und andere Gerichte

I. Bundesverfassungsgericht und Landesverfassungsgerichte

II. Verfassungsgerichte und Fachgerichte

III. Verfassungsgerichte und Internationale Gerichte

I. Bundesverfassungsgericht und Landesverfassungsgerichte
1. Das Bundesverfassungsgericht als Landesverfassungsgericht, Art. 99 GG, §§ 13 Nr. 10, 73-75 BVerfGG¹
2. Konkurrierende Zuständigkeiten von Bundesverfassungsgericht und Landesverfassungsgerichten, z.B. bei der
<ul style="list-style-type: none">• abstrakten Landesnormenkontrolle (AB 53)• konkreten Landesnormenkontrolle (AB 56)• Individualverfassungsbeschwerde gegen Landesakte (soweit Landesrecht nicht die Subsidiarität der Landesverfassungsbeschwerde vorsieht; AB 70)
3. Subsidiarität der Zuständigkeit
a) des Bundesverfassungsgerichts, z.B. für <ul style="list-style-type: none">• föderative Streitigkeiten, Art. 93 I Nr. 4 (1. und 2. Variante) GG (AB 49)• Landesorganstreitigkeiten, Art. 93 I Nr. 4 (3. Variante) GG (AB 35)• Kommunalverfassungsbeschwerden gegen Landesnormen, Art. 93 I Nr. 4b GG (AB 53)
b) von Landesverfassungsgerichten für Individualverfassungsbeschwerden (AB 70). Beispiele: Berlin Art. 84 II Nr. 5 VvB, §§ 14 Nr. 6, 49 I VerfGHG; Brandenburg §§ 12 Nr. 4, 45 I VerfGG
4. Landesverfassungsgerichtliche Entscheidungen als Gegenstand der Verfassungsbeschwerde zum Bundesverfassungsgericht
a) Grundsätzlich ja²
b) Grundsätzlich nein, soweit es um Wahlrechtsentscheidungen der Landesverfassungsgerichte geht („Trennung der Verfassungsräume“)³
5. Steuerung der Landesverfassungsgerichte durch
a) ihre grundsätzliche Beschränkung auf den Prüfungsmaßstab Landesverfassung
b) das Grundgesetz als Teil des Prüfungsmaßstabs Landesverfassung⁴ <ul style="list-style-type: none">• nach ausdrücklicher und spezifischer Rezeption durch die Landesverfassung,⁵ z.B.<ul style="list-style-type: none">• der Bundesgrundrechte insgesamt wie in 4 Ländern⁶• einzelner Bundesgrundrechte wie in 4 Ländern⁷• des Kirchenartikels Art. 140 GG wie in 3 Ländern⁸• über landesverfassungsrechtliche Brücken wie<ul style="list-style-type: none">• die „verfassungsmäßige Ordnung“⁹• das Gliedstaatsbekenntnis¹⁰• den Rechtsstaat¹¹• aufgrund ausdrücklicher landesrechtlicher Ermächtigung¹²• ohne Rezeption durch angebliches „Hineinwirken“ bestimmter Vorschriften des Grundgesetzes in die Landesverfassung mit der (ausnahmsweisen) Wirkung, daß sie deren „ungeschriebene Bestandteile“ werden,¹³ z.B.<ul style="list-style-type: none">• Art. 1 GG (singulär)¹⁴• Art. 21 I GG¹⁵• Artt. 70-74 GG (str.)¹⁶

I. Bundesverfassungsgericht und Landesverfassungsgerichte (Fortsetzung)

5. Steuerung der Landesverfassungsgerichte durch (Fortsetzung)

- c) das **Grundgesetz als Maßstab des Prüfungsmaßstabs** (= der Landesverfassung)
 Insoweit **Vorfragenkompetenz** der Landesverfassungsgerichte¹⁷
 Verneinen sie die Übereinstimmung, müssen sie die Frage ggf. dem Bundesverfassungsgericht vorlegen (siehe unten e] [2]).
- d) das **Grundgesetz als Maßstab des Prüfungsgegenstandes**
Vorfragenkompetenz der Landesverfassungsgerichte hier (anders als im Falle oben a) **umstritten**.
 Beispiel: Dürfen und müssen sie prüfen, ob z.B. das verfahrensgegenständliche Landesgesetz mit Artt. 70-74 GG übereinstimmt?¹⁸
- e) ihre **Pflicht zur Vorlage an das Bundesverfassungsgericht**
 - (1) wenn sie bei der Auslegung des Grundgesetzes von der Auslegung anderer Landesverfassungsgerichte oder des Bundesverfassungsgerichts abweichen wollen, **Art. 100 III GG (AB 56)**¹⁹
 - (2) bei entscheidungserheblichem Verstoß des Prüfungsmaßstabs (der Landesverfassung) gegen Bundesrecht, **Art. 100 I GG (AB 56)**.²⁰
 - (3) nicht jedoch bei Verstoß des Prüfungsgegenstandes gegen Bundesrecht²¹

II. Verfassungsgerichte und Fachgerichte²²	
1. Fachgerichte als „Vorarbeiter“ der Verfassungsgerichte	
a)	Hohe Anforderungen an die Begründung von Richtervorlagen nach Art. 100 I GG ²³ (AB 56)
b)	Gebot der Rechtswegerschöpfung vor Erhebung der Verfassungsbeschwerde (AB 70)
2. Fachgerichtliche Entscheidungen als Gegenstand der Verfassungsbeschwerde	
a)	zu den Landesverfassungsgerichten (AB 70)
b)	zum Bundesverfassungsgericht (AB 70)
3. Begrenzung der Fachgerichte durch Entscheidungsmonopole der Verfassungsgerichte	
a)	Zuständigkeit und Pflicht der Fachgerichte auch zu umfassender verfassungsrechtlicher Prüfung
b)	Jedoch keine Zuständigkeit zur Verwerfung „nachkonstitutioneller“ Parlamentsgesetze, sondern Richtervorlage an die Verfassungsgerichte nach Maßgabe des Art. 100 I GG (AB 56)
4. Selbstbegrenzung der Verfassungsgerichte bei ihrer Kontrolle der Fachgerichte im Rahmen der Verfassungsbeschwerde	
Nicht jeder Fehler in der Auslegung und Anwendung einfachen Rechts verstößt zugleich gegen die Verfassung. Das Verfassungsgericht ist kein Revisionsgericht . Es prüfe nur, sagt das Bundesverfassungsgericht oft, ob „ spezifisches Verfassungsrecht “ ²⁴ verletzt sei. ^{25 26}	

III. Verfassungsgerichte und Internationale Gerichte	
1. Verhältnis zum Europäischen Gerichtshof (Europäische Union) ²⁷	
a)	Monopol des Europäischen Gerichtshofs hinsichtlich des Unions-Rechts; siehe Art. 267 AEUV (dazu AB 56 S. 2)
b)	Anspruch des Bundesverfassungsgerichts, das Monopol des Gerichtshofs in Frage zu stellen und ggf. zu mißachten (siehe bereits AB 70 ; zuletzt insbesondere BVerfGE 164, 193 – ERatG/NGEU AB 79-7)
aa)	„ Identitätskontrolle “: Ist EU-Recht mit verfassungsänderungsfesten Kernbereichen des Grundgesetzes (Art. 79 III GG) vereinbar? ²⁸
bb)	„ Ultra-vires-Kontrolle “: Überschreitet ein EU-Akt „hinreichend qualifiziert“ (offensichtlich [?]) und gewichtig) die EU-Zuständigkeit? ²⁹
cc)	<p>Unionsgrundrechte statt nationaler Grundrechte als Maßstab einer Verfassungsbeschwerde gegen Anwendung zwingenden (und damit die deutschen Grundrechte verdrängendes) Unionsrecht durch deutsche Stellen³⁰</p> <p>Zusammenfassung zu dieser, vom Grundgesetz ersichtlich nicht gedeckten „Sensation“ BVerfG, 1. Kammer des Zweiten Senats, Beschluß vom 15. Februar 2023, 2 BvR 2009/22, RN 18:</p> <p>„Das Bundesverfassungsgericht gewährleistet den Grundrechtsschutz in enger Kooperation mit dem Gerichtshof der Europäischen Union (vgl. BVerfGE 152, 216 <243 f. Rn. 68>), dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte und den Verfassungs- und Höchstgerichten der anderen Mitgliedstaaten (vgl. BVerfGE 156, 182 <198 Rn. 38>). Die Überprüfung fachgerichtlicher Entscheidungen am Maßstab der in der Charta gewährleisteten Grundrechte durch das Bundesverfassungsgericht kommt insbesondere dann in Betracht, wenn der Gerichtshof der Europäischen Union deren Auslegung bereits geklärt hat oder die anzuwendenden Auslegungsgrundsätze aus sich heraus offenkundig sind – etwa auf der Grundlage der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte, die im Einzelfall auch den Inhalt der Charta bestimmt (vgl. Art. 52 Abs. 3 GRCh), oder unter Heranziehung der Rechtsprechung mitgliedstaatlicher Verfassungs- und Höchstgerichte zu Grundrechten, die sich aus den gemeinsamen Verfassungsüberlieferungen ergeben und den in der Charta gewährleisteten Grundrechten entsprechen (vgl. Art. 52 Abs. 4 GRCh). Andernfalls müssen Fragen zur Auslegung der Rechte der Charta dem Gerichtshof gemäß Art. 267 Abs. 3 des Vertrags über die Arbeitsweise der Europäischen Union (AEUV) vorgelegt werden (vgl. BVerfGE 152, 216 <244 Rn. 70>; 156, 182 <199 Rn. 39>).“</p>
2. Verhältnis der zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (Europarat)	
a)	Verfassungsgerichtliche Entscheidungen als Prüfungsgegenstand des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte , Artt. 34, 35 EMRK (Texte in AB 83 bis 83-2)
b)	<p>Einfluß der Menschenrechtskonvention (und der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte zu ihr) auf den Prüfungsgegenstand der Verfassungsgerichte:</p> <p>Aktuelle Zusammenfassung: BVerfG, Urteil vom 24. Januar 2024, 2 BvB 1/19 – Finanzierungsausschluß NPD/Die Heimat AB 97, RN 303:</p> <p>„Die Europäische Menschenrechtskonvention und ihre Zusatzprotokolle – soweit sie für die Bundesrepublik Deutschland in Kraft getreten sind – stehen innerhalb der deutschen Rechtsordnung im Rang eines Bundesgesetzes (vgl. BVerfGE 74, 358 <370>; 111, 307 <316 f.>; 128, 326 <367>; 141, 1 <19 Rn. 45>; 148, 296 <350 f. Rn. 127>; 151, 1 <26 f. Rn. 61> – Wahlrechtsausschluss Bundestagswahl). Gleichwohl besitzen sie verfassungsrechtliche Bedeutung als Auslegungshilfe für die Bestimmung des Inhalts und der Reichweite der Gewährleistungen des Grundgesetzes (vgl. BVerfGE 74, 358 <370>; 83, 119 <128>; 111, 307 <317, 329>; 120, 180 <200 f.>; 128, 326 <367 f.>; 148, 296 <351 Rn. 128>; 151, 1 <27 Rn. 62>). Ihre Heranziehung ist Ausdruck der Völkerrechtsfreundlichkeit des Grundgesetzes, das eine Einbindung der Bundesrepublik Deutschland in inter- und supranationale Zusammenhänge voraussetzt und erwartet (vgl. BVerfGE 151, 1 <27 Rn. 62>). Dabei berücksichtigt das Bundesverfassungsgericht Entscheidungen des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte auch dann, wenn sie nicht denselben Streitgegenstand betreffen. Dies beruht auf der Orientierungs- und Leitungsfunktion, die der Rechtsprechung des Gerichtshofs für die Auslegung der Konvention auch über den konkret entschiedenen Einzelfall hinaus zukommt (vgl. BVerfGE 128, 326 <368>; 148, 296 <351 f. Rn. 129>; 151, 1 <28 Rn. 64>).“</p> <p>(1) „Auslegungshilfe“ bei bundesrechtlichen Prüfungsgegenständen³¹</p> <p>(2) Bundesrechtlicher Prüfungsmaßstab bei landesrechtlichen Prüfungsgegenständen³²</p>

¹ Praktisch geworden (bis 2008) nur für Schleswig-Holstein. Siehe (im Zusammenhang mit dem Organstreit) **AB 35, 36**.

² Siehe zuletzt BVerfG, 1. Kammer des Zweiten Senats, Beschluß vom 6. Dezember 2021, 2 BvR 1470/20, RN 32-37.

Deutliche, aber auch vage Begrenzungen in RN 36: „Bei den Entscheidungen der Landesverfassungsgerichte handelt es sich um Akte „öffentlicher Gewalt“, die gemäß Art. 1 Abs. 3 und Art. 20 Abs. 3 GG der Bindung an die Grundrechte und grundrechtsgleichen Gewährleistungen unterliegen und grundsätzlich mit der Verfassungsbeschwerde gemäß Art. 93 Abs. 1 Nr. 4a GG angegriffen werden können (vgl. BVerfGE 6, 445 <447>; 13, 132 <140>; 42, 312 <325>; 85, 148 <157>; 96, 231 <242>). Demgemäß können im Verfahren der Verfassungsbeschwerde gegen landesverfassungsgerichtliche Entscheidungen grundsätzlich auch die Verletzung der Prozessgrundrechte einschließlich des Anspruchs auf den gesetzlichen Richter gemäß Art. 101 Abs. 1 Satz 2 GG (vgl. dazu BVerfGE 13, 132 <140 ff.>; 60, 175 <210 ff.>; 69, 112 <120 ff.>; 96, 231 <243 f.>) oder des allgemeinen Willkürverbots (vgl. BVerfG, Beschluss der 3. Kammer des Zweiten Senats vom 31. März 2016 - 2 BvR 1576/13 -, Rn. 46) sowie die Nichtbeachtung des Gleichberechtigungsgebots gemäß Art. 3 Abs. 2 GG geltend gemacht werden“. Was bedeutet die Einschränkung „grundsätzlich“? Was die Nennung nur einzelner Grundrechte?

³ Zu dieser Erfindung des Bundesverfassungsgerichts siehe den redseligen BVerfG-Beschluß vom 25. Januar 2023, 2 BvR 2189/22 – Wiederholungswahl Berlin eA **AB 81-16**, RN 108-130. Sie gilt (nach RN 131-147) unter der Voraussetzung, daß die verfassungsmäßige Ordnung des Landes das Homogenitätsgebot beachtet; RN 148-180 bescheinigen das dem Land Berlin. Zuvor (zu einem Thüringer Sachverhalt) bereits, kaum weniger beredt, BVerfG, 1. Kammer des Zweiten Senats, Beschluß vom 6. Dezember 2021, 2 BvR 1470/20, RN 32-37.

⁴ Einzelheiten bei Pestalozza, Bundes- und Landesverfassungsgerichtsbarkeit, in: Merten/Papier (Hrsg.), Handbuch der Grundrechte, Heidelberg, Band III 2009, § 86, S. 1257-1322.

⁵ Dazu gehören nicht deklaratorische (und insofern rechtlich eigentlich überflüssige) Aussagen wie wir sie in vier Ländern finden: Berlin Artt. 1 III („Grundgesetz und Gesetze der Bundesrepublik Deutschland sind für Berlin bindend.“) und 14 IV 3 („Artikel 10 Abs. 2 Satz 2 des Grundgesetzes bleibt unberührt.“); Brandenburg Artt. 2 III, V, 22 I 2, II 2; Mecklenburg-Vorpommern Art. 4; Sachsen-Anhalt Artt. 21 I 2, 42 II 2. Die Landesverfassungsgerichte berufen sich allerdings mitunter auf sie, wenn sie das Grundgesetz als Maßstab von Landesakten heranziehen; siehe auch EN 16.

⁶ Baden-Württemberg Art. 2 I, Mecklenburg-Vorpommern Art. 5 III, Niedersachsen Art. 3 II 1 und 2, Nordrhein-Westfalen Art. 4 I.

⁷ Brandenburg Art. 30 VI 1, Niedersachsen Art. 4 III, Nordrhein-Westfalen Art. 8 IV 1, Saarland. Art. 28 Abs. 2.

⁸ Baden-Württemberg Art. 5, Nordrhein-Westfalen Art. 22, Thüringen Art. 40.

⁹ Im Sinne der einen Schranke der freien Entfaltung der Persönlichkeit (hier: Art. 7 LVerf.): BerlVerfGH, Beschluß vom 16. Januar 2019, 50/17, RN 58-62.

¹⁰ Siehe z.B. SächsVerfGH, LVerfGE 23, 245 (267f.).

¹¹ Siehe z.B. BayVerfGH in st.Rspr., zuletzt Entscheidung vom 28. August 2020, Vf. 10-VIII-19, Vf. 12-VII-19, RN 55-69, 72-86 (zu Artt. 70-74 GG); Entscheidung vom 7. Juni 2023, Vf.-8-IX-23, RN 62-126 (zu Artt. 70-74 GG); Entscheidung vom 14. Juni 2023, Vf. 15-VII-18, RN 108, 129-131: Offensichtliche und schwerwiegende Verstöße gegen Bundesrecht (auch Bundesverfassungsrecht) verletzen mittelbar das landesrechtliche Rechtsstaatsprinzip (Art. 3 I 1 LVerf.). Ähnlich VerfG LSA, Urteil vom 7. Mai 2019, LVG 4/18, RN 41-45. Ablehnend dagegen BremStGH, LVerfGE 32, (149) = BremStGHE 8, 198 (218).

¹² Im Bereich direkter Demokratie siehe z.B. VerfGH Berlin, LVerfGE 32, 61 (70-75); BremStGH, LVerfGE 31, 159 (164f., 167-175); HambVerfG, Urteil vom 12. Juli 2023, 12/20, RN 38-55; dass., Urteil vom 1. September 2023, 3/22, RN 75-92; VerfG S-H, LVerfGE 32, 493 (508-511).

Im Bereich der Wahlprüfung siehe z.B. VerfGH Berlin, LVerfGE 24, 9 (19).

¹³ Die Rechtsprechung nennt, soweit es um Art. 21 I GG geht, als Vorbild den Staatsgerichtshof des Deutschen Reichs, ohne auf die Andersartigkeit der damaligen Situation (siehe **AB 36** EN 8) einzugehen.

Das „Hineinwirken“ des Grundgesetzes in die Landesverfassung geht offenbar weiter als sein Vorrang vor der Landesverfassung. Das „Hineinwirken“ verdoppelt die Rechtsquelle, der Vorrang nicht. Beides durcheinanderzubringen scheint BVerfG, 3. Kammer des Zweiten Senats, Beschluß vom 14. September 2023, 2 BvR 107/21, RN 41-42, wenn es (unzutreffend) ältere Rechtsprechung nennt, die Art. 33 V GG als „hineinwirkend“ angesehen habe.

¹⁴ So – wagemutig und singular – BerlVerfGH, LVerfGE 1, 57 (60-62).

¹⁵ Siehe z.B. BVerfGE 103, 332 (349-358); 120, 82 (104); BremStGHE 8, 198 (211) = LVerfGE 24, 133 (143); VerfGH Berlin, LVerfGE 24, 9 (17); BremStGH, LVerfGE 24, 133 (144); NdsStGH, LVerfGE 31, 317 (327-331); ThürVerfGH, LVerfGE 33, 603 (311 – st. Rspr.).

¹⁶ Siehe BbgVerfG, LVerfGE 13, 128 (137; st. Rspr., gestützt auf Art. 2 LVerf.), und die Nachweise in BremStGHE 8, 198 (211-218) = LVerfGE 24, 133 (145-149). Skeptisch (als schleswig-holsteinisches Verfassungsgericht) BVerfGE 103, 332 (356, 357f.). Ablehnend z.B. BremStGH a.a.O.; SächsVerfGH, LVerfGE 23, 245 (267f. Der VerfGH prüft dennoch die Zuständigkeit des Landes, weil sich die Landesverfassung „auf die Kompetenzabgrenzung des Grundgesetzes Bezug“ nehme!).

¹⁷ VerfGH Berlin, LVerfGE 24, 9 (19); BremStGHE 8, 198 (210) = LVerfGE 24, 133 (143).

¹⁸ Siehe einerseits BremStGH, BremStGHE 8, 198 (210-218) = LVerfGE 24, 133 (142-149); andererseits VerfGH Berlin, LVerfGE 25, 115 (124f.).

¹⁹ Siehe BVerfGE 96, 345.

²⁰ BVerfGE 69, 112 (117f.); VerfGH Berlin, LVerfGE 24, 9 (17f.).

²¹ VerfGH Berlin, LVerfGE 25, 115 (125).

²² Als Fachgerichte bezeichnen die Verfassungsgerichte (und die Literatur) i.d.R. alle anderen **nationalen** Gerichte, also die Gerichte der in Artt. 95, 96 GG genannten Gerichtsbarkeiten. Öfter werden aber die sog. „ordentlichen“ Gerichte (Zivil- und Strafgerichte) als eigene Kategorie neben den Fachgerichten geführt, letztere also enger definiert.

Beiläufig: Artt. 14 III 4, 19 IV 1, 34 Satz 3 GG meinen mit „ordentlichem“ Rechtsweg entgegen dem gängigen Sprachgebrauch nur die Zivilgerichte, nicht auch die Strafgerichte.

Von „Fachgerichten“ sprechen auch Art. 19 I 1 EUV, Art. 257 AEUV ausdrücklich; sie sind Gerichte der **Europäischen Union**. Nach der Auflösung des Fachgerichts für den öffentlichen Dienst der EU im Jahr 2016 gibt es derzeit kein Fachgericht der EU.

²³ Siehe zuletzt BVerfG, 3. Kammer des Zweiten Senats, Beschluß vom 18. Dezember 2023, 2 BvL 7/16, RN 25: „Das Bundesverfassungsgericht legt an die Begründung eines konkreten Normenkontrollantrags in ständiger Rechtsprechung einen strengen Maßstab an, um den Grundsatz der Subsidiarität des verfassungsgerichtlichen gegenüber dem fachgerichtlichen Verfahren zu wahren (vgl. BVerfGE 65, 265 <277>; 97, 49 <66 f.>). Fehlen für die Beurteilung notwendige Erläuterungen, kann das Bundesverfassungsgericht diese nicht durch eigene Erwägungen ersetzen (vgl. BVerfGE 97, 49 <62>; 105, 61 <67>; BVerfG, Beschluss der 3. Kammer des Ersten Senats vom 31. März 2022 - 1 BvL 8/21 -, Rn. 8).“ Im konkreten Fall vermißte das Bundesverfassungsgericht (RN 26-43) hinreichende Darlegungen des vorlegenden Gerichts, warum eine **verfassungskonforme Auslegung** der vorgelegten Norm nicht möglich sei.

²⁴ „Spezifisches“ Verfassungsrecht gibt es ebenso wenig wie „unspezifisches“. Allenfalls könnte man sagen, es müsse „spezifisch“ Verfassungsrecht verletzt sein, das Wort „spezifisch“ also adverbial einsetzen.

Aber natürlich wissen wir auch dann immer noch nicht, was genau das besagen soll. Sicher ist nur: Das Gericht will **nicht in jedem Fehler bei der Auslegung und Anwendung einfachen Rechts zugleich einen Verfassungsverstoß** sehen. Unsicher ist, **ab wann** der einfachrechtliche Fehler zu einem Verfassungsfehler wird.

Die etwas rätselhafte Formel tauchte beiläufig schon in BVerfGE 1, 418 (420) auf. Erst 1964 bemühte sich **BVerfGE 18, 85** (93) um „Erläuterung“:

„Freilich sind die Grenzen der Eingriffsmöglichkeiten des Bundesverfassungsgerichts nicht immer allgemein klar abzustecken; dem richterlichen Ermessen muß ein gewisser Spielraum bleiben, der die Berücksichtigung der besonderen Lage des Einzelfalls ermöglicht. Allgemein wird sich sagen lassen, daß die normalen Subsumtionsvorgänge innerhalb des einfachen Rechts so lange der Nachprüfung des Bundesverfassungsgerichts entzogen sind, als nicht Auslegungsfehler sichtbar werden, die auf einer grundsätzlich unrichtigen Anschauung von der Bedeutung eines Grundrechts, insbesondere vom Umfang seines Schutzbereichs beruhen und auch in ihrer materiellen Bedeutung für den konkreten Rechtsfall von einigem Gewicht sind. Eine Grundrechtswidrigkeit liegt noch nicht vor, wenn die Anwendung einfachen Rechts durch den hierzu zuständigen Richter zu einem Ergebnis geführt hat, über dessen "Richtigkeit" (in dem allgemeinen Sinne von "Sachgemäßheit" oder "Billigkeit") sich streiten läßt, insbesondere wenn bei einer dem Richter durch gesetzliche Generalklauseln aufgetragenen Abwägung widerstreitender Interessen die von ihm vorgenommene Wertung fragwürdig sein mag, weil sie den Interessen der einen oder der anderen Seite zu viel oder zu wenig Gewicht beigelegt hat.“

Entscheidungen, die nicht ausdrücklich von „spezifischem“ Verfassungsrecht sprechen (wie etwa BVerfGE 106, 28 [45]; 128, 138 [148]), aber Bezug auf BVerfGE 18, 85 (92f.) nehmen, meinen nichts anderes.

²⁵ Ähnliches meint wohl die vom Bundesverfassungsgericht öfter abwehrend (und als Baustein der von ihm erfundenen „materiellen Subsidiarität“ der Verfassungsbeschwerde) verwendete (und ähnlich unklare) Formulierung, die Auslegung der Gesetze sei in erster Linie Aufgabe der Fachgerichte, und es selbst könne korrigierend erst dann eingreifen, wenn das fachgerichtliche Auslegungsergebnis über die vom Grundgesetz gezogenen Grenzen hinausgreife, insbesondere mit der Bedeutung und Tragweite des betreffenden Grundrechts nicht zu vereinbaren oder schlechthin unhaltbar, also willkürlich, sei. Siehe z.B. BVerfGE 148, 69 RN 155; 149, 86 RN 61; 150, 309 RN 44 **AB 79**; 155, 238 RN 67; 159, 223 RN 89; 161, 63 RN 37f.; 163, 43 RN 91; 107 RN 43; BVerfG, Beschluß vom 9. Dezember 2022, 1 BvR 1345/21, RN 47; BVerfG, 2. Kammer des Zweiten Senats, Beschluß vom 8. März 2023, RN 16.

²⁶ „Spezifisches Verfassungsrecht“ sah das Gericht überwiegend **nicht** als verletzt an.

²⁷ Vom Bundesverfassungsgericht anspruchsvoll, fast anbiedernd seit BVerfGE 89, 155 (17) immer wieder als „Kooperations“verhältnis bezeichnet; siehe nur etwa BVerfGE 152, 216 – Recht auf Vergessen II, RN 68; 156, 182 – RN 38. Vom Europäischen Gerichtshof hört man Vergleichbares nicht – bei der gelegentlichen Übergriffigkeit des Bundesverfassungsgerichts kein Wunder.

²⁸ Siehe BVerfGE 123, 267 (353-355); 126, 286 (304); 129, 124 (181). 134, 366 RN 27-29 (OMT EZB I); 140, 317 RN 34, 37-49 (Identitätskontrolle I); 142, 123 RN 136-142, 153-161 (OMT EZB II); 146, 216 RN 54-56, 57 (PSPP EZB I); 151, 202 RN 203-230, 266-292 (Bankenunion); 164, 193 (ERatG/NGEU) RN 138, 139.

²⁹ Siehe BVerfGE 123, 267 (353, 400); 126, 286 (304); 134, 366 RN 23-26 (OMT EZB I); 142, 123 RN 143-152, 153-162 (OMT EZB II); 146, 216 RN 52-53, 57 (PSPP EZB I); 151, 202 RN 151-202 (Bankenunion); 154, 17 RN 118-163 (PSPP EZB II: Urteil des Europäischen Gerichtshofs angeblich teilweise ultra vires!); 164, 193 (ERatG/NGEU) RN 128-131, 138-145.

³⁰ BVerfGE 152, 216 RN 32-84 (Recht auf Vergessen II **AB 79-17**); 156, 182 RN 34-39, 41 (Rumänien II **AB 79-18**). Siehe bereits **AB 70**.

³¹ BVerfGE 134, 66 RN 69, 74-108; 134, 242 RN 266; 137, 273 RN 128, 129; 138, 296 RN 149 („kein unmittelbarer verfassungsrechtlicher Prüfungsmaßstab“); 140, 317 RN 91; 141, 186 RN 73; 144, 20 (NPD-Verbotsverfahren **AB 92**) RN 607-627; 149, 293 (Fixierungen) RN 86-89, 103; 151, 1 (Wahlrechtsausschluß BT-Wahl) RN 61-66, 78-82; 151, 101 (Stiefkindadoption) RN 58; 152, 152 (Recht auf Vergessen I) RN 58; 153, 182 RN 302-305 (Suizidhilfe).

³² BVerfGE 138, 296 RN 147, 149 – Kopftuch II (Lehrerin 2015 NRW **AB 62**): Die Konvention finde „über Art. 31 GG Eingang in den Prüfungsmaßstab“; eine Verfassungsbeschwerde (mittel- oder unmittelbar gegen Landesrecht) kann also offenbar auf ihre Verletzung gestützt werden; siehe bereits **AB 70**.